

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 58 (1987)

Artikel: Palas und Südturm der Lenzburg : Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen des Jahres 1981
Autor: Frey, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Palas und Südturm der Lenzburg

Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen des Jahres 1981

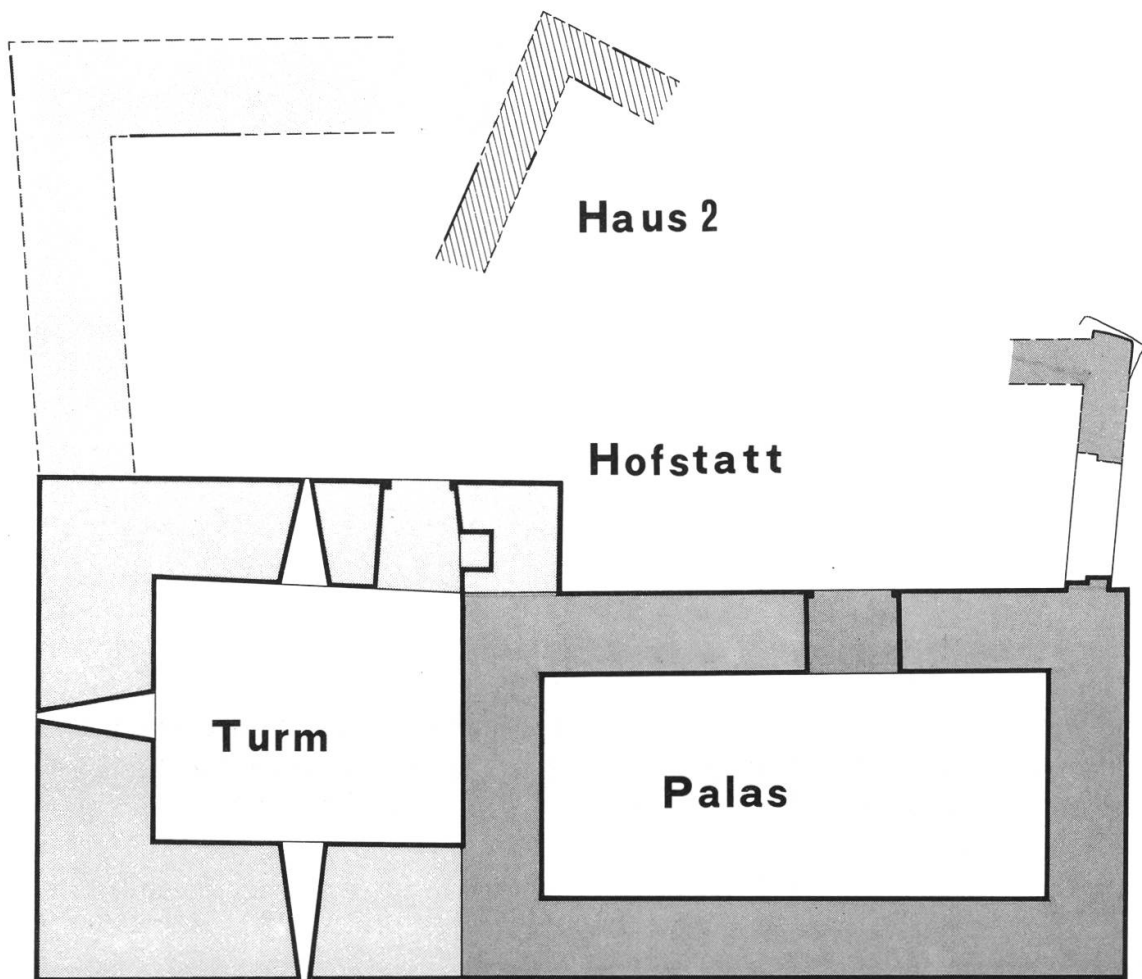
von Peter Frey, Kantonsarchäologie, Brugg

Palas und Südturm, die beiden hier zu behandelnden Gebäude zwischen der Ostbastion und dem Ritterhaus, sind die einzigen heute noch bestehenden Bauwerke der hochmittelalterlichen Grafenburg. Freilich haben sie die Jahrhunderte nicht ohne Veränderungen überdauert. Bereits unter den bernischen Landvögten und wiederum im Jahre 1904 haben sie dermaßen tiefgreifende Umbauten erfahren, daß ihr Urzustand nurmehr durch bauarchäologische Untersuchungen zu ermitteln war. Die Gelegenheit dazu bot ihre Sanierung im Jahre 1981.

Leider mußte die Kantonsarchäologie diese Untersuchungen während der laufenden Bauarbeiten durchführen. Neugewonnene Erkenntnisse konnten deshalb im Restaurierungskonzept nicht mehr berücksichtigt werden. Dies ist für den Palas um so mehr zu bedauern, als daß sich, entgegen anfänglicher Befürchtungen, seine mittelalterliche Bausubstanz weitgehend erhalten hat.

Untersuchungsbefund

Die Bauuntersuchungen und kleinere Ausgrabungen im Burghof und der Ostbastion haben gezeigt, daß Palas und Südturm Teile einer Kernburg innerhalb der Gesamtanlage gebildet hatten. Im Detail sind Ausdehnung und Baugeschichte dieser Anlage freilich noch nicht schlüssig geklärt. Fest steht jedoch, daß der Palas mit einem nordseitigen Vorhof die Urzelle der Kernburg gebildet hatte. Später, mit dem Bau des Südturmes, erfolgte deren Erweiterung, bei der vermutlich ein weiteres Gebäude (Haus 2) in die Anlage einbezogen worden war. Von letzterem wie auch von den Hofmauern sind vorläufig nur einzelne Fundamentpartien durch Sondiergrabungen festgestellt. Einzig über die Toranlage der Kernburg, die aus der ersten Bauetappe stammt, sind wir besser orientiert, haben sich doch Teile davon an der Nordfassade des Palas erhalten. Aufgrund dieser Gewändereste mit erhaltenem Bogenansatz konnte eine Torbreite von ca. 2,3 m ermittelt werden. Nicht einmal doppelt so breit war der durch das Tor erschlossene Hofraum der ersten Bauetappe. Er kann somit als Zwinger gelten, der den Zugang zum Palas erschwerte.



0 1 2 3m



Grundriß der Kernburg

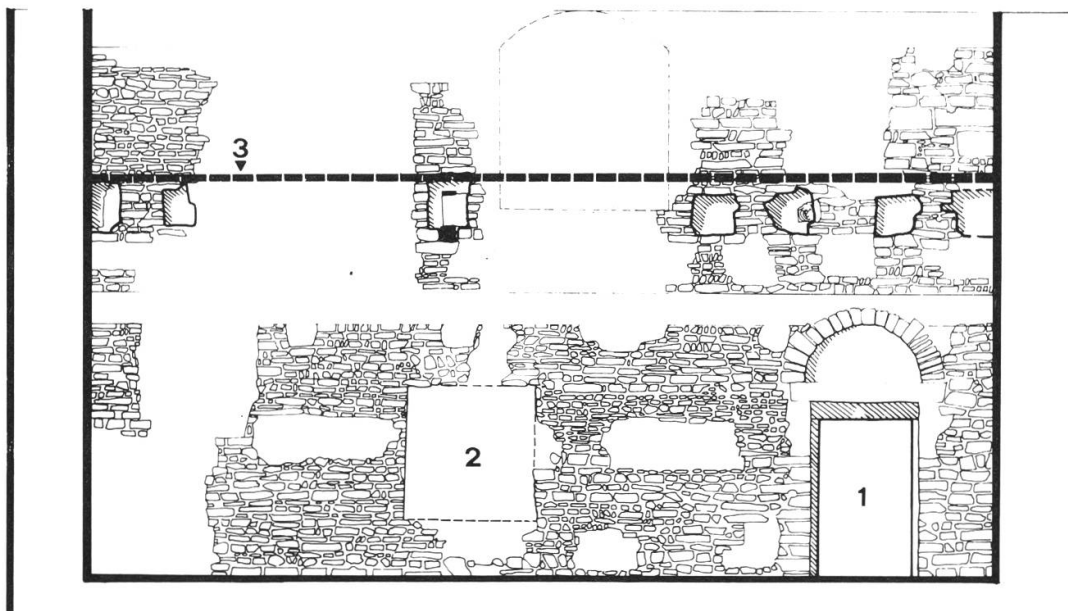
Der Palas:

Bis ins 16. Jahrhundert blieb der Palas unverändert im Urzustand bestehen. Es handelte sich um ein 18 m hohes, viergeschossiges Bauwerk über rechteckigem Grundriß von 13,8 m $\times$ 8 m Seitenlänge. Sein Mauerwerk besteht aus zwei Schalen lagerhaft geschichteter Hausteine und einem dazwischen gefüllten Kern aus schräg gestellten Bruchsteinen mit Mörtelguß. Der zusätzlichen Versteifung des Gefüges diente ein Rahmenwerk eingemauerter Holzbalken. Aufgrund der dendrochronologischen Untersuchung einer dieser Maueranker konnte das Alter des Palas bestimmt werden: Er stammt aus der Zeit um 1100 und darf somit als einer der ältesten der heute noch bestehenden Profanbauten des Aargaus gelten.

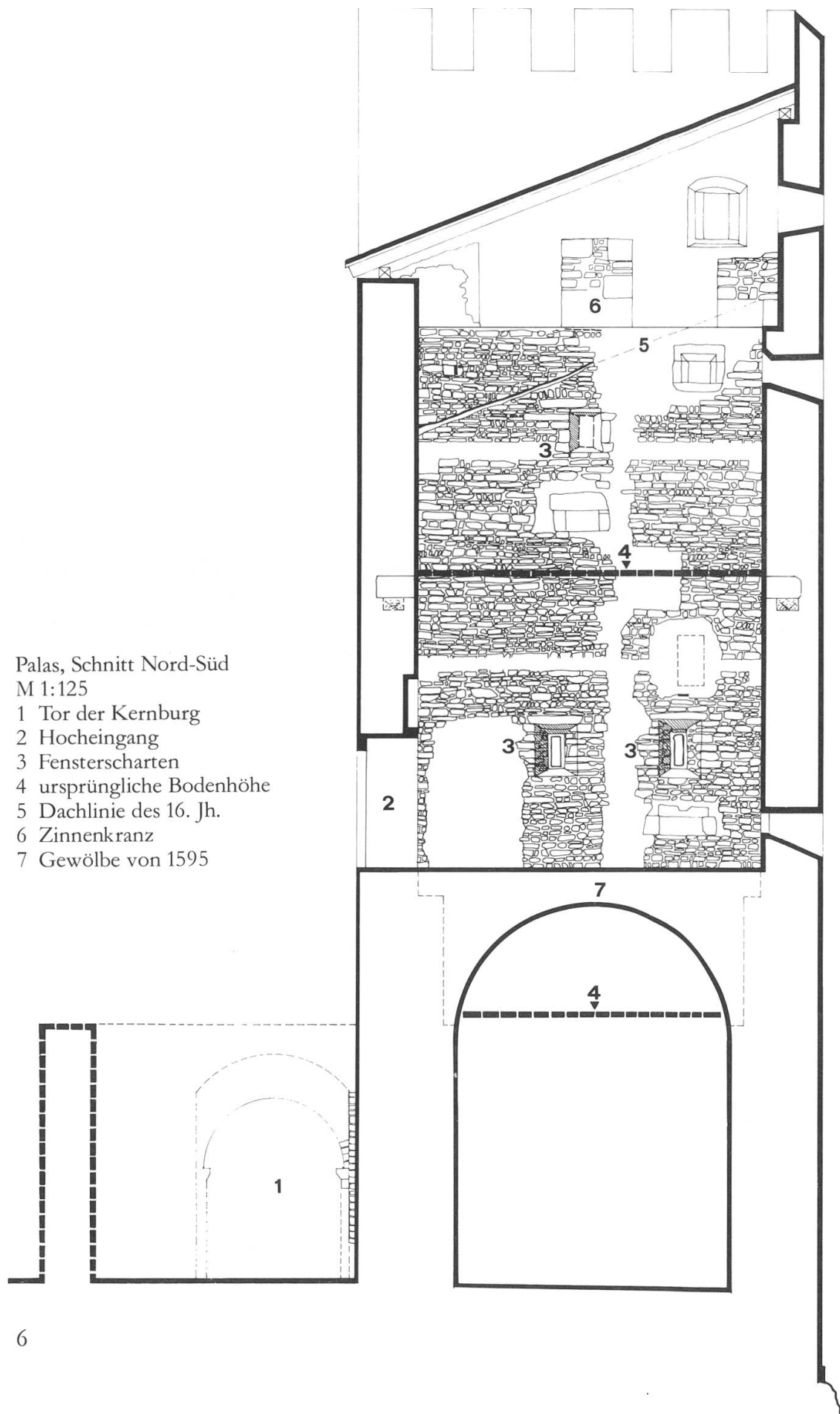
Seinem hohen Alter und wehrhaften Charakter entsprach die schmucklose, aber zweckmäßige Gestaltung der Räume. Die beiden untersten Stockwerke, die weder Fenster noch Türen besaßen, dienten der Vorratshaltung, während das 2. und 3. Geschoß den Grafen von Lenzburg als Wohnung diente.

In der Nordwand des 2. Obergeschosses befand sich der Hocheingang, der vom zwingerartigen Hof her nur über eine Leiter oder Holztreppe zu erreichen war. Diese Türe mit monolithischem Sturz wird auf der Wandinnenseite durch einen Entlastungsbogen mit zurückgesetztem Bogenfeld überspannt. Zusammen mit dem Fugenstrich im steinsichtigen Wandverputz war dies der einzige Raumschmuck. Auch die zwei schmalen, rechteckigen Lichtschlitze in der Ostwand zeigen mit nach innen und außen geschrägter Leibung einfachste Formen. Das gleiche gilt für die Rundbogentüre in der Südwand, die in einen hölzernen Aborterker geführt hatte. Neben dem Hocheingang befand sich die Herdstelle. Deren Feuerloch, eine große rechteckige Öffnung, durchbrach die Wand und war einst vermutlich durch einen erkerartig über die Fassade vorkragenden Ofenkörper aus Lehm oder Mauerwerk abgeschlossen. Diese Konstruktionsweise ist zwar für Burgen bisher nicht nachgewiesen, wird aber auch nicht ausgeschlossen und findet ihre Parallelen in Backöfen südost- und südalpiner Bauernhäuser.

Das 3. Obergeschoß diente der Grafenfamilie vermutlich als Schlafsaal. Er erhielt sein Licht durch je eine Scharte in der Süd- und Ostwand; auch



Palas, 2. Obergeschoß, Nordwand, M 1:125
1 Hocheingang, 2 Herdstelle, 3 ursprüngliche Deckenhöhe



gab es hier wiederum eine Türe in der Südwand, die auf einen Austritt führte. Der obere Abschluß des Gebäudes wurde durch eine Wehrplattform mit Zinnenkranz gebildet.

Von den späteren Veränderungen, die am Palas vorgenommen wurden, war die Zumauerung der Herdstelle um 1400 die älteste, im 16. Jahrhundert gefolgt durch die Errichtung eines Pultdaches, dem der nördliche Zinnenkranz geopfert wurde. Im Jahre 1595 wurde das Erdgeschoß eingewölbt und vom Hof her zugänglich gemacht. Im Zuge des Ausbaus der Lenzburg zur bernischen Festung baute man den Palas im späteren 17. Jahrhundert zum Geschützturm aus. Dazu mauerte man ein weiteres Geschoß auf, zog über dem Gewölbe neue Böden ein und brach Schießscharten für leichte Kanonen und Handfeuerwaffen aus. Im Jahre 1904 folgte schließlich eine Renovation in neuromanischem Stil.

Der Südturm:

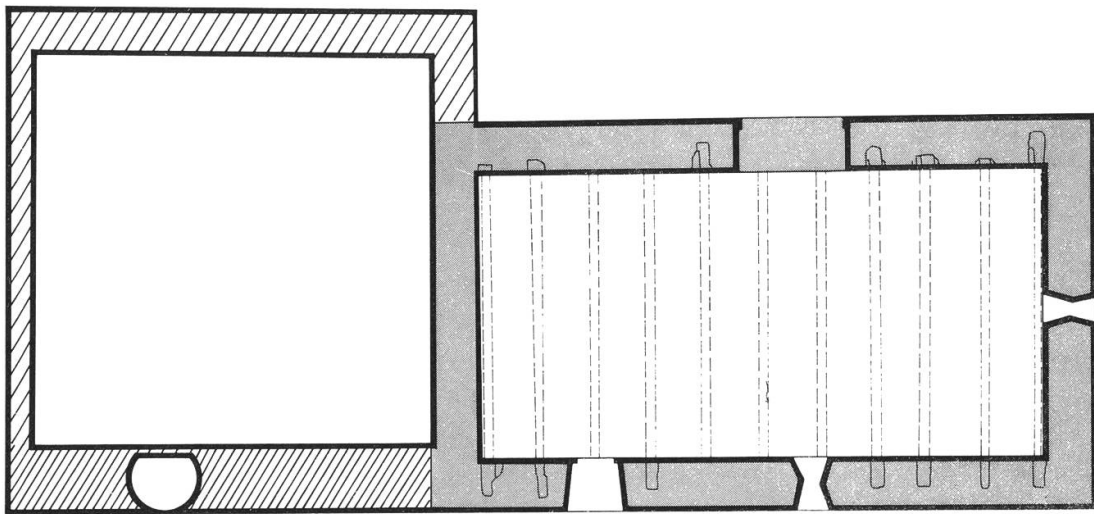
Weit tiefgreifendere Umbauten sind am Südturm vorgenommen worden. Nachdem man bereits 1592 im Erdgeschoß einen Keller gegraben und den Raum eingewölbt hatte, wurde der Turm in den Jahren 1728/29 in das Kornhaus über dem Sodbrunnen einbezogen. Die dabei bis auf das Erdgeschoß hinunter abgebrochene Nord- und Westwand wurde bei der Wiederherstellung des Turmes im Jahre 1904 zusammen mit dem obersten Geschoß neu aufgemauert. Aus dem Mittelalter stammen folglich nur noch das Erdgeschoß und die Südmauer der Obergeschosse.

Wie die Untersuchung an der südlichen Turmwand gezeigt hat, sind am Turm zwei mittelalterliche Bauphasen zu unterscheiden, die zeitlich weit auseinander liegen. Dieser Schluß liegt in der unterschiedlichen Wanddicke und Mauerstruktur begründet: Während das Erdgeschoß mit einer Mauerbreite von 2,2m bis 2,6m ein Gefüge ähnlich dem Palas aufweist, zeigt der obere, schmälere Teil der Südwand eine dem 14. Jahrhundert zuweisbare Mauerstruktur. Tatsächlich ist die Bautätigkeit an einem Turm für das Jahr 1344 urkundlich belegt. Offensichtlich bezieht sich diese Nachricht auf den Südturm, mit dessen Bau ohne Zweifel lange zuvor begonnen wurde, der damals aber nicht über das Erdgeschoß hinaus gediehen war und erst im 14. Jahrhundert zwei Obergeschosse erhielt.

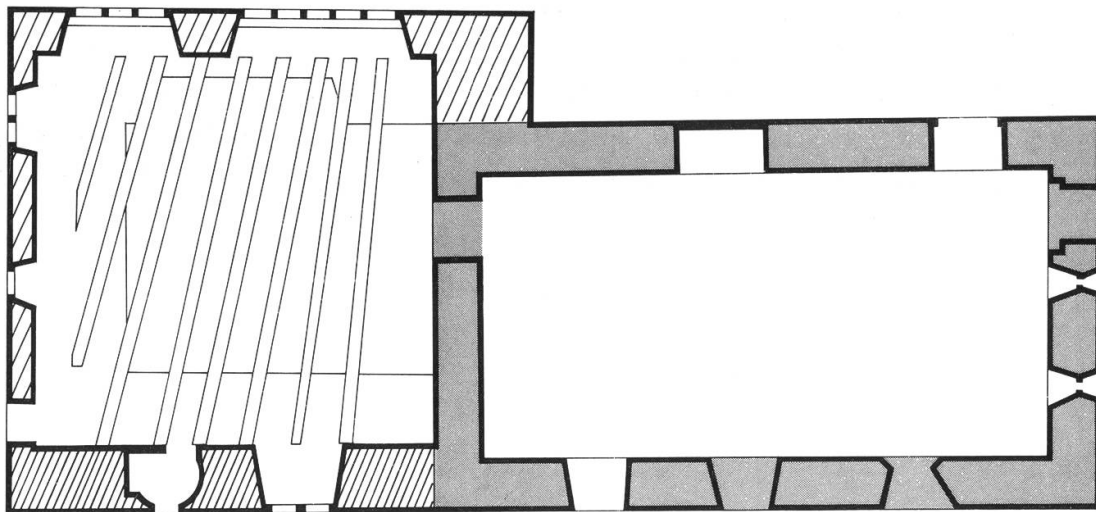
Dies wirft die Frage auf, wann das Erdgeschoß des Turmes erbaut wurde und weshalb es zum Unterbruch in der Bautätigkeit kam. Richtungsweisend zur Beantwortung dieser Fragen sind die altertümliche Mauerstruktur und besonders die Machart und Form der Fensterscharten im Erdgeschoß. Es handelt sich dabei um schmale, rundbogige Lichtschlitze, deren Leibungsgewölbe aus zurechtgesägten Tuffsteinsegmenten gefügt sind. Die Sorgfalt ihrer Bearbeitung verrät die hochstehende

Palas – Südturm

M 1:200



3. OG



2. OG

Handwerkskunst der Spätromantik. Das gleiche gilt für die rundbogigen Fenstergewände aus Muschelkalkstein. Eines davon scheint im Scheitel nachträglich zur Dreiecksform abgeändert worden zu sein. Diese Fensterform tritt ab 1200 auf und stellt in unserem Falle eine nachträgliche Veränderung eines Rundbogens dar, so daß das Turmerdgeschoß entsprechend diesem Sachverhalt und gemäß dem spätromanischen Stil seiner

Fenster in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren ist. Diese Datierung ergibt auch eine plausible Erklärung für den Abbruch der Bauarbeiten am Turm, starben doch im Jahre 1173 die Grafen von Lenzburg aus. Damit fiel die, den Bau vorantreibende Kraft, für mehr als ein halbes Jahrhundert weg, zumal die Staufer, die die Burg erbten, kein Interesse am Ausbau dieser weit abseits ihrer Besitzungen gelegenen Burg zeigten. Auch die Kyburger, die nach den Staufern die Burg besaßen, haben offenbar auf eine Wiederaufnahme der Bauarbeiten verzichtet. Erst die Habsburger führten dann im 14. Jahrhundert das Werk zu Ende.

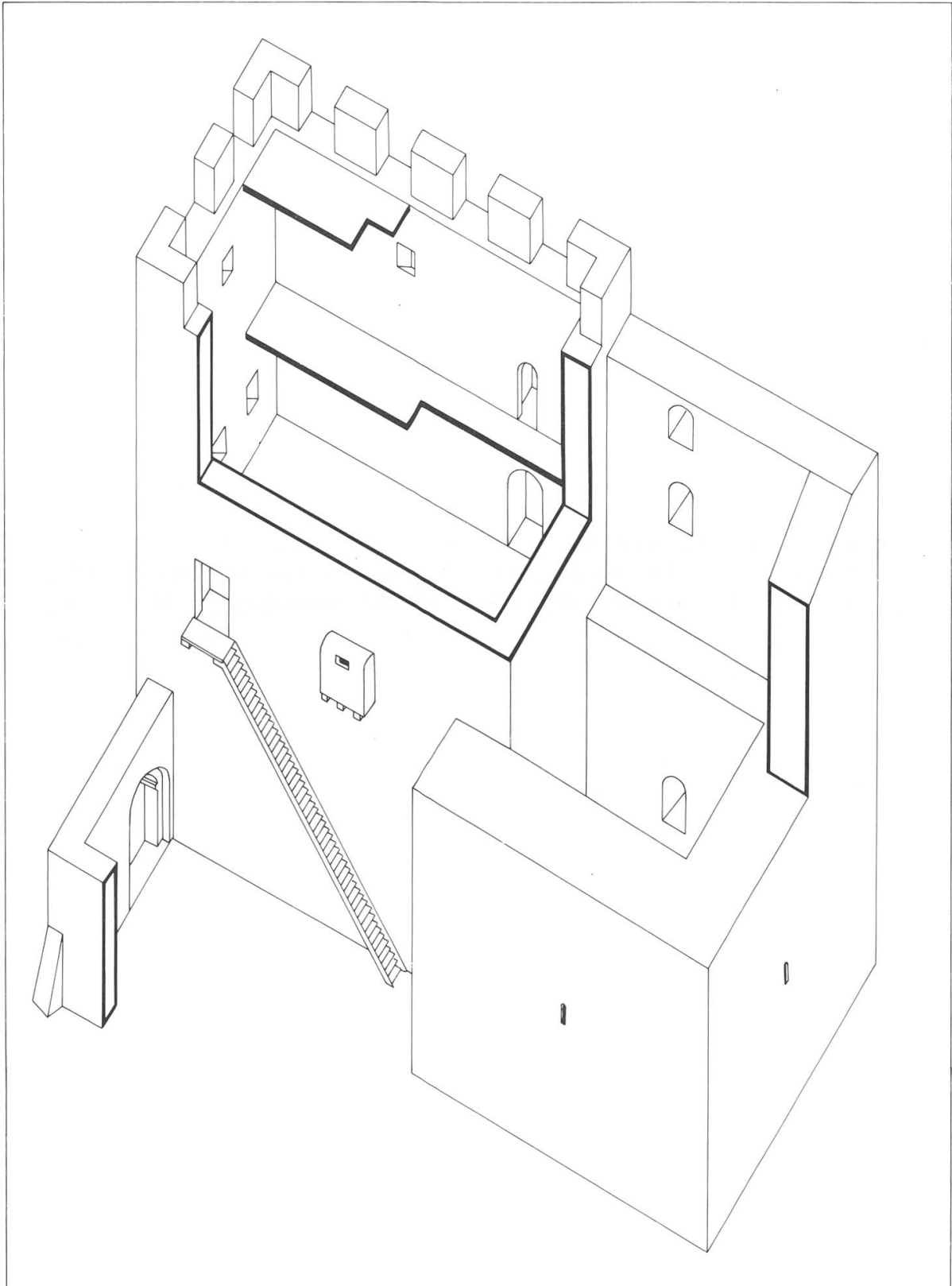
Würdigung

Wie oben dargelegt wurde, bildeten Palas und Südturm der Lenzburg die Hauptgebäude einer kleinen Kernburg. Als Wohnbezirk des Burgherren und nicht zuletzt als Refugium sind derartige Anlagen im europäischen Burgenbau seit dem 11. Jahrhundert häufig entstanden. Im Falle der Lenzburg, wo der allseitig senkrecht abfallende Burgfelsen der Gesamtanlage optimalen Schutz gewährte, liegt der Kernburg weniger ein reales Schutzbedürfnis zugrunde, als vielmehr das Streben zu repräsentativen Bauformen des herrschaftlichen Wohnbezirks.

Das gleiche gilt für den Palas, dessen monumentale Erscheinung durch spätere Um- und Anbauten eine starke Einbuße erlitten hat. Bis ins Spätmittelalter bildete er jedoch das dominante, alles überragende Bauwerk der Burg, dessen beherrschende Wirkung durch die wehrhafte Gestaltung zusätzlich eine Steigerung erfuhr. Mit seinem abweisenden, monumentalen Charakter, wurde er zum Stein gewordenen Machtsymbol der Lenzburger Grafen.

Entsprechend seinen Dimensionen kann der Palas der Gruppe der langrechteckigen Wohntürme zugeordnet werden. Allerdings treten derartige Türme in unserem Lande in der Regel erst ein Jahrhundert später auf. So dürfte der um 1100 erbaute Palas der Lenzburg eine turmartige Weiterentwicklung des wehrhaften Saalgeschoßhauses bilden. Dieser Haustyp entstand während des frühen Mittelalters im mediterranen Raum und hat mit dem Palas der Lenzburg die rechteckige Grundfläche und die vertikale Raumordnung gemeinsam. Daß es Saalgeschoßhäuser in unserer Gegend gegeben hat, ist durch neuere Grabungen für die Habsburg (Kernbau um 1020/30) und die Burg Altenberg (um 1000) belegt. Typologisch gesehen könnte der Palas somit ein Glied zwischen dem Saalgeschoßhaus des 11. Jahrhunderts und dem langrechteckigen Wohnturm des 13. Jahrhunderts bilden.

Der Südturm, der um 1070 dem Palas angefügt wurde, ist unter den Grafen von Lenzburg nicht über das Erdgeschoß hinausgediehen, was seine Würdigung erschwert. Immerhin lassen sich für diese ältere Bau-



Palas und Südturm, Isometrie, M 1:250

phase aus dem Mauerwerk Schlüsse ziehen. Seine Stärke von 2,2 m bis 2,7 m und die sorgfältige Bearbeitung der rundbogigen Fenstergewände und Leibungen entsprechen dem Monumentalstil, der im Burgenbau unserer Gegend in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts Einzug fand. Auch die Verbindung von Turm und Palas zu einem Gebäudekomplex paßt in dieses Bild.

Vermutlich war der Südturm nicht als Bergfried, wie die frühere Forschung meinte, sondern als Wohnturm geplant; jedenfalls kam ihm letztere Funktion nach seinem Endausbau im 14. Jahrhundert zu. Die beiden damals auf den alten Stumpf gesetzten Geschosse zeigen nicht mehr die Monumentalität des Erdgeschosses. Auch erreichte der Gesamtbau nicht die Höhe des Palas. Diesem Sachverhalt entsprechend wirken die 1344 ausgeführten Baumaßnahmen recht bescheiden. Freilich war der Wohnturm zu dieser Zeit bereits aus der Mode gelangt, dazu kommt, daß die Kernburg nicht mehr von der Familie des Burgherren bewohnt wurde, sondern ein Lehen habsburgischer Dienstadeliger bildete. So gesehen, kann uns der recht provinziell wirkende Endausbau des Südturmes nicht mehr erstaunen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Kernburg mit Palas und Südturm für die hochbedeutenden Grafen von Lenzburg einen durchaus würdigen Wohnkomplex innerhalb deren Stammburg gebildet hatte, dessen Monumentalität im wehrhaften Charakter der Gebäude zum Ausdruck kam.